



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

411 (5.9.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-135702](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-135702)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesefeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
ausflüchtig R. 1.25 pro Quartal.
Einzeln-Nummern 6 Bg.
Inserate:
Die Colonnen-Zeile . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Drucker-Bureau (Ein-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion . . . 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 218

Nr. 411.

Donnerstag, 5. September 1907.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. September 1907.

Naumann lenkt ein!

Liberaler als der preussische Freisinn Naumannscher Färbung braucht der badische Nationalliberalismus nicht zu sein. Das werden uns die hiddendischen Demokraten wohl zugeben. Wenn besagter Naumannscher Freisinn nun in der Frage der preussischen Wahlrechtsreform vom Standpunkt „Alles oder nichts“ sich losreißt und den harten Notwendigkeiten des Tages Zugeständnisse macht, dann haben die Linken in Baden wohl nicht mehr Anlaß, ihren national-liberalen Wadgenossen Mangel an liberaler Grundstimmigkeit vorzumerken und zu eigenem Verderb das Tafelbuch zu zer-schneiden.

Naumann veröffentlicht in „Berl. Tagebl.“ und „Diffe“ einen neuen Brief zur Wahlrechtsfrage, den der „Vorwärts“ und auch einige andere Blätter als einen Rückzug bezeichnen, den er angetreten habe, weil die Parole „Alles oder nichts“ auch bei seinen Parteigenossen so wenig Gegenliebe gefunden habe. Der „Vorwärts“ verböhnt Naumann ob seines Um-falles. Ein Unfall liegt wohl nicht direkt vor. Er hält am Reichstagswahlrecht für Preußen fest, aber er wehrt sich auch nicht mehr dagegen, daß man sich mit weniger begnüge. Er erklärt, der Block sei keine „Demütigungskassette“ für den Freisinn und diesen könne ein „geistiger Selbstmord“ nicht zugemutet werden. Das hat auch in niemandes Absicht gelegen. Was man von dem Freisinn als Blockpartei verlangen muß, besteht allein darin, daß er auf die anderen Angehörigen des Blocks doch ein klein wenig Rücksicht nehmen und nicht so tun möge, als bilde er allein die neue Wehrheit. Wo die verschiedenen Bestandteile einer Majorität nicht einer Meinung sind, löst sich doch nur mit dem Kompromiß etwas zureichen. Und es scheint, daß auch Abg. Naumann allmählich zu der Einsicht kommt. Er sagt kein Wort mehr davon, daß das Reichswahlrecht jetzt und, nötigenfalls, mit Staatsrechtsmitteln einzuführen sei; er hält nur noch die Behauptung aufrecht, daß alle Vinsliberalen in der Forderung dieses Wahlrechts einig sind. Das aber brauchte er nicht erst zu versichern. Wir haben oft genug bei den Ver-suchen, die badische Demokratie bei der Realpolitik festzuhalten, dargelegt, daß kein Mensch vom Freisinn verlangt, seine grundsätzliche Forderung der Einführung des Reichstagswahl-rechts in Preußen aufzugeben. Im selben Sinne wie wir früher zum Kerger der um Wader und „Volksfreund“, schreibt die „Köln. Ztg.“:

Wer einmal glaubt, daß das Reichstagswahlrecht für Preußen angebracht sei, dem kann man auch nicht verbieten, diese Mei-nung zu vertreten und alles zu versuchen, um ihr zum Siege zu verhelfen; bekämpfen muß man lediglich eine Äquation, die sich auf den Standpunkt festlegt, daß man, wenn man das für das

beste Erachtete nicht erreichen kann, deshalb eigenständig auch das Gute zurückweisen und dadurch das Fortbestehen des Schlechten ermächtigen und gewissermaßen erzwingen soll. Daß das nicht klug und weise ist, scheint auch Naumann erkannt zu haben, und zu dieser Erkenntnis konnte er sehr wohl kommen, ohne dadurch seine politische Ueberzeugung opfern zu müssen. Theorie ist eben etwas anderes als praktische Politik. Je mehr diese Ueberzeugung in den politischen Parteien durchdringt, desto besser wird es um ihre Entwicklung stehen.

Auch das unentwegte und zielbewußte „Berl. Tagebl.“ wird schlichter. Es schreibt im Anschluß an die Wahlrede Wittings:

„Herr Wittig ist nationalliberal genug, um zwar die Be-festigung der Dreiklassenwahl zu verlangen, er will sogar die mit dem Proportionalwahlrecht in anderen Ländern gemachten Er-fahrungen verwerfen, aber er will zugleich der Bildung und dem Besteh durch ein Parolwahlrecht zu einem Uebergewicht verhel-fen. Für solche Selbstbehalten darf der entschiedene Liberalismus nicht zu gewinnen sein; er wird auf der Durchführung des allge-meinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts auch für Preußen bestehen müssen; aber so viel ist allerdings schon jetzt deutlich, daß die Wege des Freisinn mit derjenigen nationallibe-ralen Richtung, die Herr Wittig vertritt, auf eine lange Strecke zusammenfallen. Die Zahl der Parteigenossen ist, die Herr Wittig hinter sich hat, das wird sich bald zeigen müssen. Auch wenn man sich von allen übertriebenen Erwartungen fern-hält, muß man doch zugeben, daß durch die Rede dieses national-liberalen Kandidaten ein früher Geist weht, der ganz von selbst eine Annäherung der verschiedenen liberalen Parteien zur Folge haben könnte.“

Annäherung der verschiedenen liberalen Parteien kann rebus sie stantibus natürlich nur heißen, Annäherung des Freisinn an den vermittelnden Standpunkt der National-liberalen in der Wahlrechtsfrage. Tausch ist denn die Ge-schichte der bürgerlichen Linken um ein wahrlich recht un-nütziges Intermezzo reicher, das aber für seine Komponisten hoffentlich recht lehrreich sein wird, und hoffentlich auch für die demokratischen und freisinnigen Teilhaber des liberalen Blocks in Baden, von Konstanz angefangen. Wenn sie eheliche und nicht eigenständige Politik treiben wollen, dann müssen sie nunmehr auch der sich lenkende: Fahne Naumanns Treue halten.

Die Sozialpolitik im neuen Reichstag.

Das in diesen Tagen erscheinende neueste Heft Nr. 106 der „Verhandlungen, Mitteilungen und Berichte des Zentral-verbandes Deutscher Industrieller“ bringt eine größere Arbeit des Generalsekretärs des Zentralverbandes Rued über „Die Sozialpolitik im neuen Reichstag“. Dieser Aufsatz gibt eine Uebersicht über die sozialpolitischen Verhandlungen im neuen Reichstag und damit auch über die von den Vertretern der Reichsregierung wie der einzelnen Parteien eingenommene Stellung zu allen bisher aufgelaufenen sozialpolitischen Fragen, und die von ihnen verfolgten, zum Teil sehr weit gesteckten Ziele. Der Verfasser hat, gestützt auf seine genaue Kenntnis der Ueberzeugungen und Anschauungen weitest-er Kreise der deutschen Industrie, zu den programmatischen Kundgebungen und Erklärungen der Parteivertreter mehr oder weniger ausführlich Stellung genommen und dabei Gelegen-

heit gehabt, sich fast zu allen schwebenden Fragen auf dem Gebiete der Sozialpolitik zu äußern. So stellt sich diese Arbeit gewissermaßen als das sozialpolitische Programm des allergrößten Teiles der deutschen Industriellen dar. Sie ist insbesondere dazu bestimmt, den Teilnehmern an der nächsten Delegiertenversammlung des Zentralverbandes als Ein-führung in die Verhandlungen über sozialpolitische Ge-legenheiten zu dienen, mit denen sie sich unzweifelhaft zu be-schäftigen haben wird. In denselben Heft ist die Eingabe abgedruckt, die der Zentralverband am 4. Juli dieses Jahres an den Reichsminister gerichtet hat wegen der Einführung des Koalitionszwanges durch den § 4 des zwischen dem „Deutschen Buchdruckerverein“, dem Verein der Prinzipale, und dem „Verband der deutschen Buchdrucker“, der Organisation der Arbeiter im deutschen Buchdruckgewerbe abgeschlossenen Garantievertrags.

Dr. Karl Peters

hat aus London an die „Hamburger Nachrichten“ folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung gerichtet:

„Ich habe nun auch gegen den Korrespondenten der „Münchener Zeitung“ in Berlin, Herrn v. Bennigsen, die Verleumdung eingereicht. Er hatte im März 1906 in der „Münch. Zeitung“ berichtet: Es liegt bei meinen Akten im Anwaltsbüro ein Brief von mir an den Bischof Woodcock von Manila, der den selben Inhalt habe wie der gefälschte Luderbrief; es handle sich bei dem ganzen Luderbrief-Streit also nur um eine Kowalderverleumdung.“

Diese Behauptung ist eine dreifache Unwahrheit. Da ich nicht, daß Herr v. Bennigsen selbst diese Akten eingesehen habe, mußte ich annehmen, daß ihm diese Unwahrheit von einem anderen Persönlichkeit zugebracht sei, und forderte ihn bereits im Juli im „Tag“ auf, seinen Hintermann zu nennen. Darauf hat Herr v. Bennigsen nicht reagiert und wird meinen Wunsch nun vielleicht vor Gericht erfüllen. Daß seine Mitteilung groß be-leidigend für mich ist, liegt auf der Hand. Sie wäre dies, auch wenn ich nicht am 14. März 1906 im Deutschen Reichstag schriftlich mein Ehrenwort abgegeben hätte, daß ich weder an Bischof Luder, noch an irgend sonst jemanden einen Brief ähnlichen Inhalts geschrieben habe. Ich wiederhole hier noch einmal, daß Karl von der Redt bereits im Juli bekannt gegeben hat, der Geh. Legations-rat a. D. Hellwig habe ihm im Jahre 1903 dieselbe Unwahrheit erzählt. Ich werde Herrn von der Redt ersuchen lassen, dies unter Eid zu bekunden, und dann die erforderlichen Maßnahmen gegen Herrn Hellwig ergreifen. Der kannte die Akten ganz genau und, wenn er eine solche Behauptung ausspricht, wird er sich kaum mit Perjurieren entschuldigen können.

Das Konkurrenzverbot unter Aerzten und Zahnärzten.

Ueber das Konkurrenzverbot unter Aerzten und Zahn-ärzten hat das Reichsgericht, wie die „Deutsche Juristenzeitung“ berichtet, kürzlich ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Dort hat es ein solches Verbot als mit den guten Sitten in Wider-spruch stehend für nichtig erklärt und einen Zahnarzt, welcher die für Uebertretung des Konkurrenzverbots vereinbarte Vertragsstrafe einlegte, mit seiner Klage abgewiesen, indem es folgendes ausgeführt hat: Die Ausübung der Heilkunde auf Grund staatlicher Genehmigung ist abzulehnen von pover-

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

Autorisierte Uebersetzung von Dr. Albert Hauff.

(Nachdruck verboten.)

Der Fürst, erzählte er, hätte sich prächtig gehalten, sein Er-scheinen in den Straßen gefiel dem Volk. Die Priester waren auf seiner Seite, die Bourgeoisie aber gegen ihn. Seine Richter empfingen ihre Befehle vom Grafen Montalban, und daher wäre ihnen nicht zu trauen. Des Prinzen Antwort hätte sie außer-ordentlich in Verlegenheit gesetzt. Man beschuldigte ihn, Geld von der französischen Regierung empfangen und Intriguen mit den Karlisten getrieben zu haben. Besonders hätten sie auch Ge-sicht gelegt auf die Anklage des Verrats: er hätte Cobd an Frankreich gegen ein Kommando in der französischen Armee und gegen die Sicherstellung eines fürstlichen Einkommens verkauft. Von den ganz persönlichen Vorwürfen wagte dieser brave Deutsche in seinem natürlichen Menschensein nichts zu sagen. Er erzählte Eiber nicht, daß ihr eigener Name die Menge zu einem Wutausbruch veranlaßt und man von ihr gesprochen hätte, als stände sie im Solde der französischen Re-gierung, und daß man sie als eine weltbekannte Abenteuerin hingestellt hätte, durch deren Intriguen der Fürst für England gewonnen werden sollte. Warum sollte er sie auch betrügen? Er glaubte, sie würde schon Kummer genug zu erdulden haben. „Mutter Guonores ist in der Nähe“, bemerkte er zum Schluß, „ich verpöche Ihnen etwas Gutes zum Frühstück. Der Wein im Keller hier ist alt. Wir wollen auf des Fürsten Ge-sundheit trinken. Er wird sie schon alle schlagen — ganz sicher! Er hat die Zunge am rechten Fleck und wird sie gebrauchen!“ Eiber dankte ihm für seine Ergebenheit, obgleich sie sein Vertrauen nicht teilen konnte. Als er ihr ein ausgezeichnetes

Frühstück gebracht hatte, versuchte sie zu essen, aber es ging doch nicht; die unerträgliche Spannung hatte sie nervös gemacht.

Der Gerichtshof sprach sein Urteil am fünf Uhr nach-mittags aus, und fünf Minuten später meldete donnerartiges Stimmengewirr auf dem großen Platz der einsamen Gefan-genen, daß die Entscheidung gefallen war. Zuerst glaubte Eiber, daß die Triumphbräute der Freude über die Freisprechung des Fürsten galten, und mit klopfendem Herzen aufstehend, ging sie zum Fenster und blickte noch einmal auf die fürnische Scene hinunter. Es war dunkel und auf dem Platz brannten Lichter. Mächtige Bogenlampen warfen ihre bleichen Strahlen auf die hin- und herwogende Menschenmenge, und aus dem Rathaus selbst erte ununterbrochen ein Strom von Soldaten und Bür-gern heraus. In jeder Ecke, an allen Ecken, selbst an den Fenstern der Häuser sprachen die Männer miteinander und berieten die wichtige Nachricht. Inbesseren drängten die Soldaten ihre Pferde durch die blickten Reihen und begannen, das Volk nach Hause zu treiben. Leidenschaft belebte die Szene, aber niemand sprach das Wort, welches der einsamen Gestalt am Schöp-fenster das Geschenk des Lebens oder Todes bringen mußte. Obgleich sie ihre brennenden Augen nicht von der schmerzlichen Scheibe drückte und aufmerksam auf jedes Stimmengewirr hörte, so wurde doch die furchtbare Qual des Zweifels nicht vertrieben. War Arthur schuldig oder unschuldig — ein feier-Roman oder ein Gefangener? Verurteilt oder mit Verfall aufge-nommen? Kernschliche Hoffnung! Auf jedes Hundert von Stimmen, das seinen Namen laut rief, lauteten fünf-hundert dem Grafen von Montalban zu und forderten ihn auf, sich zu zeigen. Wogen nach Wagen fuhr im Galopp durch die dunklen Reihen hindurch. Aber in keiner derselben war irgend ein Anzeichen, das den Anlaß der Verhandlung erzählte, und so kam allmählich in Eiber die Befürchtung auf: „Er ist verdammt und verzerrt!“ Und von diesem Moment an blickte sie nicht mehr auf die bewegten Szenen auf dem Rathausplatz, sondern fiel auf die Knie und betete um des Beliebten Leben.

Stunden vergingen und noch immer lag sie unbeweglich da. Die aufgeregte Einbildung führte ihr von neuem die furchtbare Geschichte des Tages vor und ergänzte das traurige Bild. Sie erlöste den von Menschen nicht gestillten Durst, sie sah die ersten Bekümmerten der Richter und die geliebte Gestalt vor der Richter-bank. Sie hörte die Musik seiner Stimme und dann die ein-förmige Rede des Richters und schließlich das Urteil: „Schul-dig!“ Und von neuem begann sie zu beten. Aber sie vermodete nicht ruhig beim Gebete zu verharren, sondern oft unterbroch sie die frommen Bitten an den Herrn der Welten und rief schluchzend aus:

„Torbild! Torbild! Es ist nicht wahr! Er ist frei!“

Die Menge draußen geriet sich schnell, als das Urteil gesprochen worden war. Die Frauen gingen in ihre Häuser, die Männer ins Café, und wenn wirklich eine ungewöhnliche Ruhe-seligkeit die Stadt bewegte, so war doch nur wenig davon in den Straßen zu bemerken. Um neun hatte der Platz vor dem Rathaus sein normales Aussehen wieder angenommen, mit Ausnahme der Patrouillen, die die Garde und die Polizei hiel-ten. Die Nacht kam herauf, ein leichter Wind trug die Musik der Gloden herüber, und in dem Mondlicht warfen die Häuser schwarze Schatten auf die Straßen, während die offenen Plätze hell erleuchtet erschienen. Innerhalb des Gefängnisses war kein Laut zu hören, außer den Kapellenklängen und dem Schritte der Schließwachen. Als die Nacht allmählich heraufkam und niemand sie beachtete, da übertrat Eiber Angst alle Weisheit. Würde man ihr nichts mitteilen — würde niemand Mitleid mit ihrem unendlichen Kummer haben?

Diese anstrengenden Fragen wurden ganz unerwartet durch nie-mand anders als durch Francisco Kavier selbst beantwortet, der um zehn Uhr unangewarbt, eine Laterne in der Hand, in den Palast kam. Er trat, wie Eiber später erzählte, ihre Zelle wie eine Gestalt aus irgend einem bösen Traum. Aber sie schrak nicht vor ihm zurück, sie war ganz Herrin über sich selbst und blieb sich ihrer Würde bewußt.

lich betriebenen Privatfrankenanstalten ihrem Wesen nach kein Gewerbe. Die Gewerbeordnung enthalte absichtlich keine Definition des „Gewerbes“. Die Medizinalpersonen seien in die Gewerbeordnung nur deshalb einbezogen, um ihre Freizügigkeit innerhalb des Reichsgebietes zu ermöglichen; deshalb seien ihre Prüfungen und Approbationen von Reichswegen geordnet. Nach § 4 der Gewerbeordnung findet das Gesetz auf die Ausübung der Heilkunde nur insoweit Anwendung, als es darüber ausdrückliche Bestimmungen enthalte. Aus der Gewerbeordnung sei hiernach über das Wesen des ärztlichen Berufs nichts Positives zu gewinnen. Dagegen ergebe sich aus den Standesordnungen, die in den den praktischen Ärzten staatlich erteilten Organisationen beständen, das Wesen ihres Berufs. Der ärztliche Ehrengerichtshof in Preußen habe (parallel mit den Entscheidungen des Ehrengerichtshofes für deutsche Rechtsanwältinnen) Klagen, Angriffe auf den Bestizstand eines Berufsgenossen, Verbindungen mit Kurpfuschern als standesunwürdig und erkläre, daß der Kauf und Verkauf der Praxis gegen die Standeslehre verstoße, weil hierdurch der ideale Wert des persönlichen Vertrauens in Welt umgesezt werde. Es sei anständig, wenn der Beruf des Arztes und Anwalts lediglich zum Zweck des Geldverdienens und nach Antrieb dieses Zweckes ausgeübt werde. Beide hätten öffentliche Zwecke unter besonderer Verantwortung auf Grund staatlicher Approbation zu erfüllen. Auch die Privatärzte verletzten die Standeslehre, wenn sie in Fällen dringender Lebensgefahr ihre Hilfeleistung verweigerten. Es verleihe das öffentliche Interesse unmittelbar, wenn für die Ausübung des Berufs der Arzt wie der Anwalt private Monopole irgend welcher Art geschaffen würden. Daraus ergebe sich die Unzulässigkeit der Konkurrenzkaufleute. Dasselbe müsse auch von den staatlich approbierten Zahnärzten gelten. Die Zahnheilkunde sei jedem anderen ärztlichen Spezialfach gleich. Es seien nur technische und historische Umstände die Ursache, daß die Zahnärzte als Spezialärzte auf Grund einer besonderen, und zwar geringeren Vorbildung staatlich zugelassen würden und daß sie nicht organisiert seien. Dies könne nicht dazu führen, die den praktischen Ärzten in einer Reihe gesetzlicher Rechte und Pflichten gleichstehenden approbierten Zahnärzte als unterhalb der ärztlichen Standes- und Sittenscheidungen stehend zu erachten. Diese Unterscheidung werde auch von dem allgemeinen Volksempfinden nicht gemacht. Nicht wenige praktische Ärzte übten ausschließlich die Zahnheilkunde aus.

Vertrauensdame der Fabrikarbeiterinnen.

„Vertrauensdame“ in Fabrikbetrieben sind bisher nur in Amerika wirksam gewesen. Neuerdings aber begannen sie auch in deutschen Fabriken ihren Einzug zu halten. Die Vertrauensdame soll, so schreibt die „Soziale Praxis“, den Mägen der Arbeiterinnen nach Möglichkeit fernern und helfen, ihre Lebenshaltung auf eine höhere Stufe zu heben. Die Vertrauensdame besitzt das Recht, während des Betriebes alle Räume, in denen Mädchen und Frauen gemeinsam mit Männern arbeiten, zu durchwandern, die Mädchen anzusprechen und wenn sie es für angemessen erachtet, diese oder jene auf ihr Geschicksinne zu befragen. Diese Maßnahmen tragen zu einer wesentlichen Verbesserung des Tones bei, den manche Arbeiter sonst den Frauen gegenüber anzuschlagen pflegen. Ebenso hat jede Arbeiterin das Recht, jederzeit bei der Vertrauensdame vorzusprechen, um derselben ihre ihre Wünsche und Beschwerden vorzutragen. Um einen Einblick in die häusliche Lage der einzelnen Mädchen, ihre Wohnungsverhältnisse usw. zu erlangen, spricht die Vertrauensdame auch bei den Arbeiterinnen zu Hause vor und besucht sie, wenn sie durch Krankheit verhindert sind, ihrer Arbeit nachzugehen. Sie bemüht sich auf diese Weise, nachher ihrer Autorität, in ein freundschaftliches Verhältnis mit diesen zu treten. Wesentlich unterstützt wird dieses Streben durch die Bemühungen, den ledigen Frauen Gelegenheit zu bieten, ihre Erholungszeit in einer angenehmen und nützlichen Weise zu verbringen. Abgesehen von den Einrichtungen für gemeinsame hauswirtschaftliche Arbeit werden von der Vertrauensdame Besangs-, Les- und Unterhaltungsabende abgehalten und gemeinsame Ausflüge eingeführt.

Deutsches Reich.

(Militärisches.) Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Generalleutnant Krebs, Präsident des Ingenieur-Komitees und Generalmajor Kopka von Pöschel.

„Madame,“ begann er, „ich bedauere sehr, Sie an dieser Stelle zu finden.“
 „Sie bange gespannt aufstehend den Kopf.“
 „Das Ministerium will es so haben,“ fuhr er fort, die Hände hinter seinem Rücken haltend und wie in tiefen Gedanken hin- und hergehend, „ich habe dagegen protestiert, aber Sie wollten nicht auf mich hören. Höre, Madam, Sie sind eine Spionin — Sie spenden Ihnen das Kompliment, Sie eine Spionin zu nennen.“
 „Sie lachte leicht auf.“
 „Ich fühle mich sehr geschmeichelt. Ich wachte nicht, daß ich den Versuch dazu bestünde.“
 „Dann sind Sie ganz außerordentlich beschiden, Madame! Ich meine, Sie haben viel zu viel Verstand, um zu solchen Diensten sich herzugeben. Und ich habe ein Recht, darüber zu urteilen.“
 „Fuhr er, vor ihr schelmisch lächelnd, selbstgefällig fort, denn ich habe Gelegenheit gehabt, mit weissen Messern und weissen Frauen in Verkehr zu treten. Und die Klugheit ist, die mich heute abend hierher führt — als reinen Geschäftsmann, der einen archaischen Handel anbieten will.“
 (Herabsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

„Noyant au mourir...“ Unter den Erinnerungen, die der Tag von Sedan in französischen Mäthern geweckt hat, nahmen ein besonderes Interesse in Anspruch die Klagen von Augenzeugen des großen Dramas, die der Comte Fleury im Goulois veröffentlicht. Sie beschreiben sich vor allem mit dem Verhelfen Napoleon an dem für ihn so verhängnisvollen Tage, an dem er in jenem berühmten gemauerten Turm die König Wilhelm seinen Feinden anbieten wollte. Daß die Einleitungsworte des Briefes: „Da ich nicht inmitten meiner Truppen habe sterben können...“ sehr ernst gemeint waren, daß der gekrönte Kaiser den Tod auf dem Schlachtfeld wirklich gesucht hat, zeigt die Erwähnung des General Bataille, der Napoleon während des ganzen 1. September nicht einen Augenblick verlassen hat. Der Kaiser war um 5 Uhr an zu Pferde, trotz der jählichen Seiden, die ihn von Zeit zu Zeit zwangen, abzusteigen und sich gegen einen Baum zu lehnen; aber er ließ seinen Klageant aus, sondern nur seine ja-

kommandeur der 10. Infanteriebrigade, wurden in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt.

Ausland.

* Großbritannien. (Trades Union-Kongress.) Im Verlauf der gestrigen Sitzung wurde eine Resolution angenommen, in der von der Regierung Maßnahmen verlangt werden zur Verhinderung der Veranziehung englischer Arbeiter durch ausländische Arbeitgeber bei den auswärtigen Ausländern. Das Parlamentmitglied Ward brachte ferner eine Resolution in Vorschlag, in der ein scharfer Tadel für solche Engländer ausgesprochen wird, die es für erlaubt hielten, sich in internationale Arbeitsstreitigkeiten einzumischen. Diese Resolution wurde unterstützt von Anderson-London, der in scharfen Ausdrücken das Benehmen der englischen Arbeiter geißelte, die nach Hamburg und Antwerpen gegangen wären, um anstelle ausländischer gewordener Kollegen zu treten. Auch diese Resolution wurde angenommen und war einstimmig.

Das Abkommen mit Rußland. Gleich dem „Daily Graphic“ schließt „Daily News“ bei der Besprechung des Abkommens mit Rußland aus verschiedenen Anhaltspunkten, daß England eine Stellung gegenüber Afghanistan und Tibet, die keiner Sicherung bedürft, durch ein Zugeständnis an Rußland mit Bezug auf den größten und besten Teil von Persien gesichert habe, was ein schwerer Fehler sei. Aus Erfahrung wisse man, wie Rußland die Gleichberechtigung in Handelsfragen, die offene Tür und die Unabhängigkeit des aufschließenden Landes und ähnliche in dem Abkommen vermittelte Vorteile bestimme. Der russische Vorbehalt der Gleichberechtigung, aber heute, wo Persien zwischen der Niederbrunft ersehnter Lüste, sei ein Trauerspiel. Das Blatt zweifelt, ob hierdurch ein dauerndes Gleichgewicht erreicht werde. „Es könnte der Fall eintreten, daß Deutschland Erde des von uns in Persien angegebenen Einflusses werde.“

Badische Politik.

o. c. 8. 1. 18. 4. Sept. Die die Abteilung für Arbeiterstatistik im kaiserlichen statistischen Amt erstellte, tritt bei Baden augenfällig hervor, wie Vereinsarbeit, nach wie vor und kommunale Anstalt nebeneinander und mit gleichem Erfolg tätig sind. Die Entwicklung hat sich in Baden im wesentlichen aus eigener Initiative vollzogen, wenn auch mit finanzieller und sonstiger Unterstützung der Staatsregierung. Der Verband, welcher die Arbeitsnachweise zusammenfaßt, ist eine frei gewählte Vereinigung. Im Jahre 1905 hat die Badische Regierung durch staatliche Maßnahmen die Zentralisierung der interlokalen Arbeitsvermittlung zu fördern versucht. Eine Zusammenfassung der lokalen Arbeitsvermittlung ist wie wir der „Bad. Reichsanzeiger“ entnehmen, in den badischen Gemeinden zum Teil dadurch herbeigeführt, daß alle in Frage kommenden Stellen sich an der Gründung des gemeinsamen Vereinsarbeitnachweises beteiligt haben. Die lokale Dezentralisierung des Arbeitsnachweises ist aber in Baden nicht so groß, wie zum Teil in anderen Bundesstaaten. Neben dem öffentlichen Arbeitsnachweis sind vor allem noch Innungsarbeitsnachweise und Vereine von Art, Charakter tätig, welche sich insbesondere mit der Vermittlung von Dienstboten befassen. Auch in Baden ist es immerhin dem öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweis nur gelungen, für bestimmte Gebiete der Volkswirtschaft Bedeutung zu gewinnen, wogegen für große Teile der gewerblichen Betriebe sich der Erfolg der Arbeitskräfte ohne Inanspruchnahme des öffentlichen Arbeitsnachweises vollzieht.

Der Reichshaushalt für 1906.

* Berlin, 4. September. Dem Reichsanzeiger zufolge haben sich nach dem Abschluß der Reichshaushalts, abgesehen von den auf die außerordentlichen Rechnungsmittel angewiesenen Ausgaben die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1906 im Vergleich zum Etat folgendermaßen gestaltet:
 Beim Reichsetat waren 1.400.000 Mark mehr erforderlich, für das Auslandliche Amt einschließlich der Kolonialverwaltung ergab sich eine Mehrausgabe von 500.000 Mark, für das Reichsamt des Innern eine Mehrausgabe von 1.913.000 Mark. Für das Reichsamt waren bei den fortwährenden Ausgaben 2.807.000, bei einmaligen 452.000 Mark mehr erforderlich. Diesen Mehrausgaben steht eine Mehreinnahme von 580.000 Mark gegenüber, so daß das Gesamtresultat beim Reichsetat sich gegen den Etat um

Summengenfolge Dank ließ erkennen, daß der Schmerz seine Kräfte überhina... Der Kaiser kam in dem Augenblick auf dem Schlachtfeld an, als man den verwundeten Marschall Mac-Mahon hartnäckig hielt an und wechselte einige Worte mit ihm, dann setzte er seinen Weg nach Baylles fort. In dichten Däusen flossen die Granaten in der Höhe nieder, da die Offiziersbrigade, die ihn umgab, sofort die Unmöglichkeit des Fortschritts erregt hatte. Der Kaiser wollte seinen Generalstab nicht unweit der Gefahr aufgeben und wählte die Offiziere, sich bei dem Dorfe Balan in Schutz zu heben; außer dem General Bataille behielt er nur drei Offiziere noch bei sich und setzte seinen Weg fort. Der Granatenregen häuete an. Der Kaiser blieb unbeweglich, ergrübelte der General Bataille, als ob er darauf wartete, daß eines der Geschosse ihn treffe... Auch ein anderer Augenzeuge, der Abbe Canalis, hat diese Tatsache bestätigt: „Er ersehnte sich einige Schritte von dieser Gruppe, um allein zu sein. Der Kaiser der Annahmen allein... Er erwartete nicht mehr den Sieg, er erwartete den Tod. Und der Tod wollte nicht kommen!“ Auf den Höhen von Givonne kommt der General von Wimpffen zu Napoleon. Er ist voller Hoffnungen und Illusionen und erlärte, wie der General Bataille selbst gehört hat: „Eine Kapitulation möge sich nicht beantragen, in zwei Stunden werde ich Sie in die Woods geworfen haben!“ Der Kaiser nimmt darauf auf den Höhen Aufstellung. Noch immer fiel ein dichter Hagel von Geschossen an ihn herab. Bei zwei Offizieren seines Gefolges plagen zwei Granaten, ihre Pferde bäumten sich und beide stürzten schwer verwundet nieder. Der Kaiser wird mit Rauch und Staub bedeckt, aber der Tod verschont ihn. Als er gegen 12 Uhr nach Sedan zurückkehrte, besichtigte er ein Granate des Feindes des Kaisers, eine Wolk von Staub billt ihn ein und sein Gefolge ist erschrocken, da es den Kaiser erschüttert glaubt. Nicht eine Mädel in seinem Gesicht hatte geahnt. Er begnügte sich, mit einer Seite die Luft zu mit denen er noch empfangen wurde, zum Schmelzen zu bringen.“ Am 2. September war es der Kaiser Napoleon, der den Befehl gab die weiße Fahne zu ziehen. „Es ist mir unmöglich,“ schrieb er an diesem Tage an die Kaiserin, „ich zu widerstehen, was ich gelitten habe und was ich noch leide. Wir haben einen Marsch gemacht, der völlig gegen den gesunden Menschenverstand war. Das mußte zu einer Katastrophe führen.“

2.879.000 Mark ungenügender stellt. Bei der Kolonialverwaltung schließen die fortwährenden Ausgaben mit 1.491.000 Mark, die einmaligen mit 452.000 Mark Mehrausgaben ab. Bei den Fonds des Reichs-Kapitals befreit sich die Rinderausgabe auf 22.180.000 Mark. Die Verwaltung der Vergütung der Reichs-Kapital-Kasse mit einer Mehrausgabe von 5.116.000 Mark ab. Beim Reichs-Kapitalfonds entstanden insgesamt 1.310.000 Mark Mehrausgaben. Bei den einmaligen Ausgaben der Reichs-Kapital- und Telegrafverwaltung sind 220.000 Mark als ungenügend in Abgang gekommen; insgesamt bleiben die Mehrausgaben hinter den Mehreinnahmen um 11.286.000 Mark zurück. Die Einnahme an Verbrauchsabgabe für Branntwein sowie an Weisfabrikation und Branntweinsteuer, deren Mindertrag den einzelnen Bundesstaaten zu überweisen ist, blieb um 3.506.000 Mark hinter dem Etatbudget zurück. Dagegen haben die Reichs-Kapital-Kasse für Wertpapiere 5.500.000 Mark mehr erbracht, wozu an Ueberweisungszinsen insgesamt 1.945.000 Mark mehr aufgewor-

den den dem Reich zustehenden Steuern brachten Mehreinnahmen: Agartsteuer 2.887.000, Zuckersteuer 3.409.000, Zehnersteuer 1.774.000, Schenksteuer 4.711.000, Brausteuer 10.899.000, Spielkartensteuer 71.000, Weisfabrikationsteuer 2.407.000, Fruchtzuckersteuer 114.000 und sonstige Gebühre 145.000. Gegen den Veranschlagt zurückgeblieben sind: Zölle um 3.564.000, Tabaksteuer um 900.000, Reichs-Kapital-Kasse für Provinzialfabriken um 12.437.000, für Provinzialfabriken für Weisfabrikation um 816.000, für Vergütungen an Mitglieder der Aufsichtsräte um 4.368.000, sowie für Erbschaftsteuer um 3.201.000. Bei der Branntwein, die in Gehalt von Vergütungen für auszufahren oder zu gewerblichen Zwecken verwendeten Branntwein wieder zur Veranschlagung gelangt, sind für diesmal 1.623.000 Mark mehr verausgabt als berechnete.

Von den Betriebsverwaltungen hat nur die Reichs-Eisenbahnverwaltung bei einer Mehreinnahme von 10.293.000 und einer Mehrausgabe von 5.515.000 ein Mehr und zwar in Höhe von 4.778.000 abgesehen; dagegen hat die Reichs-Kapital- und Telegrafverwaltung bei einer Mehreinnahme von 12.881.000 gegenüber einer Mehrausgabe von 19.069.000 um 6.188.000, die Reichs-Kapital-Kasse bei einer Mehreinnahme von 1.694.000 gegenüber einer Mehrausgabe von 1.728.000 um 34.000 hinter dem Veranschlagung zurückgeblieben. Die Einnahmen aus dem Bankwesen stellen sich gegen den Etat um 13.514.000 Mark höher. Die verschiedenen Verwaltungseinnahmen sind um 4.908.000 über den Etat hinausgegangen.

An ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich zustehen, sind hiernach insgesamt 16.943.000 Mark mehr aufgeworfen. Da der Ausgabenbedarf, wie erwähnt, um 11.286.000 hinter dem Veranschlagung zurückbleibt, ergibt sich für das Rechnungsjahr 1906 ein Mehrertrag gegen die Veranschlagungen des Etats von Mark 27.229.000.

Die Vorgänge in Marokko.

* Tanger, 4. Sept. Die Frage des Waffenschmuggels, der aufeinander an den verschiedenen Küsten Marokkos schwebend betrieben wird, scheint der französischen Regierung große Bedenken zu machen. Da marokkanische Kriegsschiffe oder Zollfahrzeuge nicht in genügender Anzahl vorhanden sind, um dem Schmuggel zu fernern, möchte Frankreich, daß den französischen und spanischen Kriegsschiffen vorübergehend die Ermächtigung übertragen würde, nach Marokko landesweite Schiffe auch auf hoher See nach Waffentransporten zu untersuchen. Es wird die Frage erwogen, ob dies durch einfache Ermächtigung der Mächte bewilligt werden kann oder ob hierzu ein gewisser Auftrag der marokkanischen Regierung nötig sei.

* Paris, 4. Sept. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Tanger, den 2. Sept. um 7 Uhr 20 Minuten früh bis 2 Uhr nachmittags. Ein Geländebel der arabischen Schützen wurde durch die Marokkaner gefangen unter dem Befehl von Koranzen an, aber die Eingeborenen-Kriegsmächte hielten ihrem Ansturm ohne zu wanken und zu weichen, fand. Das französische Lager wäre beinahe erobert worden, der Feind kam bis auf eine kurze Entfernung heran, ehe er zurückwich. Der Horizont war schwarz von Reiterhöfen. Einer Meldung der „Liberte“ zufolge wurde die Kustfregatteabteilung von Casablanca von 6000 Marokkanern angegriffen. Major Brechet wurde erst nach Beendigung des Kampfes bei der Rückkehr ins Lager getötet.

Zum Fall Hau.

Eine Verfügung des Justizministeriums vom 31. August unterlag den in Frage des beteiligten dem, beauftragt gewissen Beamten und Antipersonen des badischen Justizdepartements, jede fernere öffentliche publizistische Stellungnahme zum Hau-Frage. Der Minister des Innern hat die fernere Sie ist vollständig. Ich hätte den Tod vorgezogen, um nicht Zeuge einer so unseligen Hospitalität sein zu müssen, und doch war unter den gegenwärtigen Umständen dies das einzige Mittel, ein Hindernis von 6000 Menschen zu vermeiden... Ich denke an Dich, an unseren Sohn, an unser unglückliches Land. Gott schütze es! Was gibt es in Paris vor? Er war kaum in Wilhelmshöhe angekommen, als er die Revolution in Paris erfuhr. „Er sollte noch zwei Jahre leben,“ schreibt Hienro, „aber seit dem Tage des 1. September war er zu Tode getroffen.“ „Konnan“, jagte er mit kaum hörbarer Stimme einige Augenblicke, bevor er den letzten Seufzer ausstieß. Konnan, Sie waren in Sedan? ... Die Wunde war immer offen geblieben!“

Wieder ein Stück Alt-Weimar erschrickt! Man schreibt den „Mensch R. R.“ aus Weimar: Wermals soll ein Stück von Alt-Weimar, das zur gegenwärtigen Zeit in englischer Besetzung steht, der Privatbesitznahme zum Opfer fallen. Dieses Mal ist zugleich mit dem fraglichen Wane der Weimarer Park fest, der so von Goethe nach dem Vorbilde der Weimarer Anlagen des Fürsten Reins von Dessau geschaffen wurde, ernstlich bedroht. Als man vor Jahren auf den großen Wiesenflächen vor Goethes Gartenhäusern für den jungen Großherzog eine Art Reichsalm anlegte, mochte das noch angehen, da sich hierbei nur um eine Veränderung des gewohnten Landschaftsbildes durch entsprechende Pflanzungen handelte. Jetzt will man aber ein Stück dieses an Erinnerungen an die Weimarer Tage Goethes so reichen Parkslandes gar zu Willkürkaplänen verdrängen. Das betreffende große Gartengrundstück, das samt den Gartenanlagen mit Goethes Gartenhäusern gegen einen den Park üblich bestehenden Höhenzug liegt und die Parkanlagen gegen den auf der Höhe sich hinziehenden Stadteil, wo sich jetzt auch Willkürkapläne angedeutet, abschließt, ist aus dem Besitze des Grafen Beckh von Dornheim-Wald durch Kauf an einen Weimarer Privatmann übergegangen, der eben hier Willkürkapläne zu schaffen gedenkt. Ist es schon nicht annehmbar, daß seit ungefähr einem Jahrzehnt über Goethes Gartenhäusern veräußert durch das gelästerte Geden der alten Parkanlage die Parkarchitektur von Willkürkaplänen verdrängt durch Willkürkapläne werden, so möchte durch dieses neue Projekt dem Parkfall um das Goethes Gartenhäuser herum aller Reiz genommen werden. Man hofft deshalb, daß man an Weimarer Stelle gegen das Vorhaben entschiedene Stellung nimmt.

Verlebung der Bau-Nähte in kinematographischen Bildern...

Von Rechtsanwalt Dr. Dieb geht der „Bad. Landeszeit.“ folgende Schreiben zu:

Sehr geehrte Redaktion! Mit Bezug auf den in der heutigen „Landeszeitung“ enthaltene Brief des Hrn. Louise Molitor...

Bei der heutigen Prozeßlage kann die Feststellung alles dessen, was Frau Lina Hau bei ihren langen und inhaltreichen Verhandlungen...

Mit vorzüglicher Hochachtung Dr. Dieb, Rechtsanwalt.

oc. Baden-Baden, 4. Sept. Einer Inschrift des Hrn. Louise Molitor, einer Schwester der unglücklichen Frau Hau...

Wein überreichen lassen. Diese für die Entwicklung unserer Ausstellungen bedeutungsvolle Ebene...

Illumination des Friedrichsplatzes. Anlässlich der 11. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßen- und Kleinbahnen...

17. Delegiertentag des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine.

In den letzten Tagen wurde hier der von etwa 300 Delegierten besetzte 17. Delegiertentag des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine...

Rathesbericht der Verbandsleitung.

den Präses Walterbach bekannt gab, wird darüber gesagt, daß alle die Forderungen und Wünsche...

Auf Antrag aus der Versammlung wurde beschlossen, ein Danktelegramm an den Grafen Posadowsky abzusenden...

Ueber die Grundzüge der Verbandsreform.

verbereitete sich alsdann Verbandspräsident Walterbach. Die Verbandsreform solle weitestgehend...

* Zur Organisation des Handwerks. Am 22. Sept. findet in Karlsruhe auf Anregung der Handwerkskammer Karlsruhe eine Versammlung der Gesellenmeister...

* Stadtjubiläumsvollstrecke Sonntag, den 8. und Montag, den 9. September l. J. jeweils von mittags 3 Uhr ab, im vergrößerten Vergnügungspark...

* Nekrolog Heinrich Unger. Aus Offenburg kommt die Trauerkunde, daß dort in verfloßener Nacht der Gründer und Redakteur der „Mannheimer Familienblätter“...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. September 1907.



Ramens des Präsidiums des Deutschen Weinbauvereins hat Herr Franz Wuhl an den obersten Leiter der Ausstellung...

Anlässlich des Jubiläumsvollstreckes, welches der „Genérico“ in der Ausstellung veranstaltet, ist das Abonnement am Sonntag, den 8. und Montag, den 9. September...

Ein historisches Moment. Am Samstag den 17. August hat bekanntlich die Ausstellung Herrn Fabrikant Bernhard Muck aus Landstuhl...

1. Jedes Verbandsmitglied bekommt den „Arbeiter“, das Verbandsorgan, gratis. 2. Der Verband unterhält innerhalb des Verbandsgebietes...

* Vom Hofe. Gestern nachmittags 4 Uhr trafen der Großherzog und die Großherzogin in Konstanz ein...

* Antiknebelung. Wie die „Schw. Zig.“ Hrn. hat in Heinsau Herr Stadthalter Müller aus Gesundheitsrückichten...

* Friedrichsplatz. Für das heute Donnerstagabend im Friedrichsplatz stattfindende Konzert des Kais.-Orchesters...

* Ein unbedeutender Brand im Wronerschen Warenhaus. der allerdings, wenn er nicht sofort erlosch worden wäre, von den unberechenbaren Folgen hätte sein können...

Oberrealschule Mannheim mit Handelsmittelschule.

Die Anmeldung neu eintretender Schüler, soweit sie nicht schon erfolgt ist, findet

Donnerstag, den 12. September von 9-12 und von 3-6 Uhr, im Direktionszimmer der Oberrealschule, Tullastraße 25 eine Treppe hoch, statt. Schulzeugnisse, Geburts- und Impfscheine sind bei der Meldung vorzulegen.

Die Aufnahmeprüfungen werden **Freitag, den 13. September**, von 8 Uhr an abgehalten.

Mannheim, den 4. September 1907.

Großherzogliche Direktion:
Dr. Hoff. 30713

Groß. Realschule Ladenburg.

Anmeldungen neu eintretender Schüler werden am **Donnerstag, den 12. September**, entgegen genommen.

Der Vorstand:
Professor Wegger. 70572

Zum Schulanfang

empfehle: 67158

Schulschürzen in allen Größen u. Preislagen

Knabenblusen in allen Größen u. Preislagen

Strickwolle 45, 55, 65, 75, 85, 100 Pf.

Fritz Schultz.

Höchste Leistungsfähigkeit durch gemeinschaftliches Handeln

Grüne Rabattmarken

Neu eröffnet

A. Voigt

P 1, 4 Breitestrasse P 1, 4

Spezial-Geschäft für feine Schmuck-, Leder- u. Luxuswaren

Empfehle in hervorragend schöner Auswahl

Neuheiten in feinen Leders, Perle und Seidentaschen, Gürtel, Pompadours etc.

Gehmdgrasversteigerung.

Das Gehmdgras vom Gemdbacher Schloßgut wird versteigert am

Dienstag, den 10. September, vormittags 9 Uhr im Schloßhaus an der neuen Weidung. Zahlungskont. bis Martin 1907, bei Verabreichung Rabatt.

Weinheim, den 2. September 1907.

Gräflich v. Berckheim'sches Rentamt

Gräflich v. Berckheim'sches Rentamt

Vorgerückter Saison wegen und um mit meinem Riesenlager zu räumen, gewähre ich von **Montag, den 3. August** ab auf

alle Tapeten

von 40 Pf. an aufwärts einen Rabatt von

50%

Ebenso gebe ich

ca. 3000 Rollen Linerusta-Imitation zu Mk. 1.50 netto

per Rolle ab. 65671

Aussergewöhnliche Kaufgelegenheit für Hausbesitzer, Hausmeister, Tapezierer etc.

A. Wihler

O 3, 4a, 2. St. Mannheim. Planken. Telefon 676.

Mal- und Zeichenschule

von Albert Schenk, Kunstmaler, Luisenring 13

Unterricht in Wasser- und Ölmalerei nach der Natur u. Kopieren aus Bildern, Zeichnen nach der Natur und Gipsmodellen in Kohle, Licht, Feder oder Pastel. 66441

„Argus“ Mannheimer Privat-Detektiv-Institut

Adolf Haier, Polizeikommissar a. D. Telefon 3705, Mannheim P 4, 3

besorgt überall gewissenhaft und diskret Ermittlungen über Vermögens- u. Familienverhältnisse und Verleihen, sowie Erforschungen nach Beweismaterial in Kriminal- u. Zivilprozessen

Spezielle Beschaffung von Beweismaterial in Ehe- und Alimentationsprozessen. 7177

Verbindungen mit allen Plätzen der Welt. Strengste Diskretion.

Leo Dunkel

Malermaler

Mannheim K 3, 12. Telefon 3968.

Werkstätte für dekorative Malerei.

Übernahme aller Tücherarbeiten.

Spezialität: Plafondmalerei.

D.-R.-P. No. 117008.

St. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 5. September 1907.

1. Vorstellung im Abonnement C. Die Zauberflöte.

Große Oper in 2 Akten von Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Regisseur: Eugen Lebent. Dirigent: Hermann Knipfobach.

- Personen:**
- | | |
|-----------------------|---------------------|
| Sarastro | Wilhelm Fenten. |
| Pamina | Hans Gopp. 9. |
| Die Königin der Nacht | Eise Oden. |
| Pamina, ihre Tochter | Sigge von Kappe. |
| Papageno | Joachim Kromer. |
| Papagena | Willy König-Später. |
| Monostatos, ein Mohr | Alfred Sieder. |
| Freuen der Königin | Meta Kleinert. |
| | Julie Neuhäus. |
| | Betty Köfler. |
| | Elle Zuchlan. |
| | Therese Bedemann. |
| | Elia Robert. |
| | Hans Bassl. |
| | Jean Nicolai. |
| | Hugo Boissin. |
| | Heinrich Garth. |
| | Johannes Höp. |
| | Felix Kants. |
| | Hermann Trembach. |
| | Karl Vobert. |

Der Sprecher: Hans Bassl. Die Brüder: Victor, Hugo Boissin. Beharischte Männer: Heinrich Garth, Johannes Höp. Die Frauen der Königin: Meta Kleinert, Julie Neuhäus, Betty Köfler, Elle Zuchlan, Therese Bedemann, Elia Robert.

Der Sprecher: Hans Bassl. Die Brüder: Victor, Hugo Boissin. Beharischte Männer: Heinrich Garth, Johannes Höp. Die Frauen der Königin: Meta Kleinert, Julie Neuhäus, Betty Köfler, Elle Zuchlan, Therese Bedemann, Elia Robert.

Donnerstag, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr. Dr. Raup's Zauberflöte od. Die Wäuberherberge im Walde.

Friedrichs-Park.

Heute Donnerstag, abends 8-11 Uhr

Konzert des Kaim-Orchesters (Wagner- und Novitäten-Abend)

Sonntag, den 7. September

2 Konzerte des Kaim-Orchesters. Zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs

Abends bengalische Beleuchtung.

Von der Reise zurück

Dr. E. Fischer, Frauenarzt

„Bin von der Reise zurück“

Frau Minna Mulsow-Frey Zahn-Atelier Halberbergerstrasse P 6, 23/24.

Von der Reise zurück

Dr. Wertheimer.

Zahn-Atelier

A. Schwamm (zuletzt mehrjähr. Assistent des Herrn Emil Künzel hier) 75072

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Anfangs Oktober beginnt meine Unterrichts-Kurse

Pauline Gutenthal.

Großherzog. Hofballmeisterin a. D. Hof-Instrumentenmacher 67542

Heinrich Kessler

P 6, 2 P 6, 2 Spezialität: Geigenbau u. Reparaturen. Größte Auswahl in Musikinstrumenten jeder Art. Billigste Bezugsquelle von Saiten u. allen Qualitäten.

Saalbau-Theater

Täglich abends 8 1/2 Uhr. Stürmischer noch nie dagewesener Erfolg!

SAHARET CABARET

Nach Schluss der Vorstellung, 11-3 Uhr

Freiwillige Feuerwehr.

Zu den am Samstag, 7. Sept. d. J., im Kasino des Fr. Bopp & Kneuter, Waldhof stattfindenden

Gartenfeste

Das Kommando: 30707

Kopfwaschen Damen-Frisieren Haararbeiten

Ondulation. Paul Vollmer Tel. 3678. F 2, 17

Eier!

Empfehle beste Kanarienvögel zu 7 u. 8 Pf. per Stück. Täglich frisches Geflügel zum billigsten Tagespreis.

Jak. Durler, G 2, 13

Wer sich für vorteilhaftesten Bezug guter, solider Wagen u. Pferddecken

Heidelberger Sackfabrik

Schaefer & Ziegler Deckenfabrik Heidelberg Baden. 41200

Gehe zum Schmied

zum Schmiedgen! Kolladen und Zug-Jalousien

Spezialität

im Polieren u. Aufwischen aller Möbel.

Karl Ammlung,

Wäre Ihnen bekannt wie viele Mütter das Rabinggen neu

Rolladen und Jalousien

repariert billig 52511

Friedr. Rötter

H 5, 1-4 u. 22. Unterrichte Auswahl - Befalls, Vertikos, Klafar- u. Spiegel-Schranken, Wasserkompressen, Tischtennis, Stühlen etc.

Freiwillige Feuerwehr.

Mitglied der Feiern des Geburtstages Sr. Königl. Hohheit des Großherzogs findet Montag, den 9. September d. J., morgens 9 1/2 Uhr Festgottesdienst in der Feuerspritze und vormittags 11 Uhr im großen Rathssaale die Verteilung der Ehrenzeichen an die zu befehlhabenden Feuerwehrleute statt. Sammlung 9 Uhr vormittags Theaterplatz. Anzug: Große Uniform.

Pfälzerwald-Verein e.V.

Ortsgruppe Ludwigsbühl a. Rh. Sonntag, den 8. September 1907

Wassgau Wanderung

Abfahrt Ludwigsbühl 6.30 Uhr Samstags Rückfahrt 10.24 Uhr Sonntag

Süddeutsche Bank in MANNHEIM

(Filiale in Worms a. Rh.) Telegramm-Adresse: Süddeutsche. Telefon No. 250, 541 u. 1964.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte

An- und Verkauf von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.

Staufen i. Breisgau

Neubahn Krotzingen-Staufen Sommerfrische. Tranbenkur. Feine Weinmarken. Vortreffl. Hotels und Restaurants. Herrl. Waldspazierwege. Schwimmbad und warme Bäder. Elektr. Licht u. Wasserleitung. Kurze und bequemste Weg auf den Bodensee. Täglich Post- und Automobilverkehr ins Münsterthal (bis zum Bodensee). Ankauf und Führer von Staufen und Umgebung gratis durch den Verkehrsverein Staufen.

Marbach, hess. Odenwald

Linie Frankfurt-Eberbach. Billige Herbstpension mit vorzüglicher Verpflegung in nervenstärkender Gebirgsluft. 5846

Wald-Hotel Stokinger.

740 m Schwarzwald. Freudenstadt. Fröhlicher Herbst-Aufenthalt in ruhiger, geschützter Lage. Ermäßigter Pensionspreis, einschl. Zimmer von 5 Mk. ab. Beste Verpflegung. 6695

Sanatorium Hirsau

bel Calw. Württ. Schwarzw. für Nervenleidende u. innere Kranke. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt gratis. 6340

Yost vorteilhafteste Schreibmaschine

Rud. L. Kaufmann C 4, 6. [88901 II] Tel. 1212.

HEINRICH LANZ Mannheim.

LOKOMOBILEN, stationäre und fahrbar, für Satt- und Heißdampf D. R. P.

August Koegel

Dalbargstr. 7 - Jungbusch - Telefon 3581 empfiehlt alle Sorten Kohlen, Koks, Briketts und Brennholz.

THE BERLITZ SCHOOL
of LANGUAGES

Erstes u. größtes Sprachlehr-Institut am Platze mit eigenem Dolmetscher- u. Übersetzungsbüro.

Direktor-Besitzer: **Joseph Visser**, late Senior Professor of St. Edmund's College; Dolmetscher am hiesigen Amtsgericht sowie für private Angelegenheiten.

Probstunden zur Bildung von Klassen gratis, wozu Interessenten freundlichst eingeladen werden. Engl. u. Italien. jeden Donn. abds. 9 Uhr. Französisch .. Freitag .. 8 ..

D 2, 15

Telefon 1474.

Unser Grundsatz: „Gute Lieferung ist die beste Empfehlung“.

Gebrüder Schwabenland Mannheim

G 7, 38

Hoflieferanten

G 7, 38

Spezialhaus gediegener Küchen-Einrichtungen.

Abteilung 1: für Hotels, Restaurants u. Cafés, Sanatorien, Pensionen, Cantinen etc. | Abteilung 2: für die feinere Privatküche.

Permanente Ausstellung moderner Küchenmöbel.

Spezialität: Komplette Küchen.

Unser Pracht-Catalog steht auf Wunsch gerne zur Verfügung. — Zweiggeschäfte: Berlin — Paris — Zürich.

Unterricht.

Unterricht. in Franz. u. Deutsch in Verbindung mit engl. u. russ. Unterricht. in der Buchführung. in der Korrespondenz. in der Handelspraxis. in der Buchhaltung. in der Statistik. in der Geographie. in der Geschichte. in der Naturgeschichte. in der Physik. in der Chemie. in der Mathematik. in der Astronomie. in der Musik. in der Kunst. in der Literatur. in der Philosophie. in der Theologie. in der Medizin. in der Rechtswissenschaft. in der Landwirtschaft. in der Forstwirtschaft. in der Fischerei. in der Jagd. in der Tierheilkunde. in der Pflanzenheilkunde. in der Pharmazie. in der Veterinärmedizin. in der Zahnheilkunde. in der Augenheilkunde. in der Ohrenheilkunde. in der Hals-, Nasen- u. Kehlkopfheilkunde. in der Haut- u. Geschlechtsheilkunde. in der Chirurgie. in der Gynäkologie. in der Geburtshilfe. in der Kinderheilkunde. in der Augenheilkunde. in der Ohrenheilkunde. in der Hals-, Nasen- u. Kehlkopfheilkunde. in der Haut- u. Geschlechtsheilkunde. in der Chirurgie. in der Gynäkologie. in der Geburtshilfe. in der Kinderheilkunde.

Geldverkehr.

Rechnungswesen. Buchführung. Korrespondenz. Handelspraxis. Buchhaltung. Statistik. Geographie. Geschichte. Naturgeschichte. Physik. Chemie. Mathematik. Astronomie. Musik. Kunst. Literatur. Philosophie. Theologie. Medizin. Rechtswissenschaft. Landwirtschaft. Forstwirtschaft. Fischerei. Jagd. Tierheilkunde. Pflanzenheilkunde. Pharmazie. Veterinärmedizin. Zahnheilkunde. Augenheilkunde. Ohrenheilkunde. Hals-, Nasen- u. Kehlkopfheilkunde. Haut- u. Geschlechtsheilkunde. Chirurgie. Gynäkologie. Geburtshilfe. Kinderheilkunde.

Vermischtes

Heirat. Ein junges Mädchen, 27 Jahre alt, in der Haushaltung, in der Musik, in der Kunst, in der Literatur, in der Philosophie, in der Theologie, in der Medizin, in der Rechtswissenschaft, in der Landwirtschaft, in der Forstwirtschaft, in der Fischerei, in der Jagd, in der Tierheilkunde, in der Pflanzenheilkunde, in der Pharmazie, in der Veterinärmedizin, in der Zahnheilkunde, in der Augenheilkunde, in der Ohrenheilkunde, in der Hals-, Nasen- u. Kehlkopfheilkunde, in der Haut- u. Geschlechtsheilkunde, in der Chirurgie, in der Gynäkologie, in der Geburtshilfe, in der Kinderheilkunde.

Welche Firma

errichtet in Wiesbaden mit 100000 Mark Kapital. Ein junges Mädchen, 27 Jahre alt, in der Haushaltung, in der Musik, in der Kunst, in der Literatur, in der Philosophie, in der Theologie, in der Medizin, in der Rechtswissenschaft, in der Landwirtschaft, in der Forstwirtschaft, in der Fischerei, in der Jagd, in der Tierheilkunde, in der Pflanzenheilkunde, in der Pharmazie, in der Veterinärmedizin, in der Zahnheilkunde, in der Augenheilkunde, in der Ohrenheilkunde, in der Hals-, Nasen- u. Kehlkopfheilkunde, in der Haut- u. Geschlechtsheilkunde, in der Chirurgie, in der Gynäkologie, in der Geburtshilfe, in der Kinderheilkunde.

Kopfwaschen

für Damen und Kinder nach besten hygienischen Verfahren empfohlen. Chr. Richter, D 4, 17.

Waschmange

zum Bügeln wird angenommen. Chr. Richter, D 4, 17.

Verkauf.

Wohnhaus in guter Lage mit 3 u. 4 Zimmern, welches bei niedriger Miete zu 4000 Mark zum Kauf angeboten wird. Preis 10000 Mark. Anzahl zu verkaufen. Chr. Richter, D 4, 17.

Buffet

modern eingerichtet, sofort billig zu verkaufen. Chr. Richter, D 4, 17.

Diwan

neu, für 30 Mark zu verkaufen. Chr. Richter, D 4, 17.

1 Kochherd

einzigartig, sofort zu verkaufen. Chr. Richter, D 4, 17.

Stellen finden

Wir suchen tüchtige, branchekundige Verkäuferinnen für unsere Abteilung Confection. B. Kaufmann & Cie.

Nur 3 Tage! Donnerstag Freitag Samstag Nur 3 Tage!

Sensationeller Reste-Verkauf zu fabelhaft billigen Preisen.

Nur soweit Vorrat. Auf Extra-Tischen ausgelegt.

Mehrere Tausend Reste und Coupons

<p>bestehend aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> Hemdenstoffen Handtuchstoffen Schürzenstoffen Pelz-Piqué Futterstoffen Waschstoffen Kleiderstoffen Stickerei-Resten Spitzen-Resten Besatz-Resten etc. etc. etc. 	<p>in Längen von 2-10 Meter</p> <p>Jeder Rest, Jeder Coupon</p> <p>165 Mk.</p>	<p>95 Pfg.</p>	<p>bestehend aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> Hemdenstoffen Handtuchstoffen Schürzenstoffen Pelz-Piqué Futterstoffen Waschstoffen Kleiderstoffen Stickerei-Resten Spitzen-Resten Besatz-Resten etc. etc. etc. 	<p>in Längen von 2-10 Meter</p> <p>Jeder Rest, Jeder Coupon</p> <p>195 Mk.</p>	<p>125 Mk.</p>
---	---	-----------------------	---	---	-----------------------

Warenhaus S. WRONKER & Co. Mannheim.